



Editorial:



Es gähnt das Sommerloch in Berlin. Im August scheint, die halbe Stadt ausgeflogen zu sein. Das tut zumindest der Verkehrssituation gut. Parkplätze sind jetzt, ob vor der Haustür oder in der Nähe des Arbeitsplatzes, problemlos zu haben. Das

politische Berlin hat sich verabschiedet, und das für länger, denn im September steht erst einmal die Bundestagswahl an. DER SPIEGEL berichtet, dass im Ministerium der dienstältesten Ministerin Heidemarie Wiecek-Zeul, dem BMZ, schon einmal fleißig Stühle und Posten geschoben werden, denn ein Führungswechsel gilt laut Prognosen als sicher. Und so kommt es auch schließlich, doch die Koalitionsverhandlungen dauern an, Entscheidungen sind noch nicht gefallen. Es gibt Forderungen, das BMZ soll zukünftig im Auswärtigen Amt aufgehen, Deutschlands Entwicklungspolitik neu strukturiert und damit effizienter werden, durch Auflösung bestehender Doppelstrukturen. Die FDP, jetzt an der Regierung beteiligt, hat diese Forderungen auf einem parlamentarischen Frühstück vor der Wahl noch mal bekräftigt.

Und dann geht ein Gespenst um in der Szene der entwicklungspolitisch Tätigen. Es heißt „Dead Aid“, Autorin ist die Afrikanerin Dambisa Moyo. Schon der Untertitel des Buches, das seit Anfang des Jahres zum Weltbestseller avancierte, ist Programm: „Warum die Hilfe nicht funktioniert – wie es einen anderen Weg für Afrika gibt.“ Die Kritik der promovierten Wirtschaftswissenschaftlerin aus Sambia, die unter anderem für die Weltbank und die Investmentbank Goldman-Sachs gearbeitet hat, lässt sich kurz zusammenfassen: Die Hilfe des reichen Nordens für Afrika hat trotz astronomischer Summen in den letzten Jahrzehnten versagt. Kurz und gut: Sie ist tot! De facto sind die ehemaligen Kolonialländer schon lange souveräne Staaten, doch ihre Geschicke können sie noch immer nicht selbst bestimmen, da sie auf die Hilfe des Nordens angewiesen sind. Das viele Geld der neuen und alten Herren, so sieht es Moyo, hat die Länder abhän-

giger denn je gemacht. Selbstinitiative wird nicht belohnt, korrupte Eliten nähren sich von den Hilfsgeldern, den Völkern und Menschen geht es oft so schlecht wie nie zuvor. Die Antwort: Nicht endlos Geld geben, sondern in gezielte Programme investieren, die Eigeninitiative und die lokale Wirtschaft fördern, z.B. besonders mit Mikrofinanzprojekten. Entwicklungshilfe sei ein Kredit für die eigene Zukunft, und damit an Leistungen gebunden und auch zurück zu zahlen, so das Credo der jungen Bankerin aus Sambia. Wie helfe ich richtig? In dem ich in junge ambitionierte Unternehmer vor Ort investiere, so z.B. über www.kiva.org, die erste Plattform für direkte Mikrofinanzhilfe von Mensch zu Mensch. Mindestkreditsumme \$ 25,-.

Was denken Rupert Neudeck, Prof. Jean Ziegler und Dr. Eckard Deutscher von der OECD über Dambisa Moyos Kritik? Das erfahren sie in diesem Hauptstadtbrief und was sonst noch rund um CARE passierte, trotz Sommerloch.

Foren/Kongresse/Konferenzen

An Gesprächsstoff mangelt es nicht!

Dr. Eckhard Deutscher, Vorsitzender des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC – Development Assistance Committee) der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit) ist Ende August in Berlin. An Gesprächsstoff wird es nicht fehlen, so ist es der Einladung von Oxfam zu entnehmen. Daran lässt Deutscher auch keinen Zweifel. Auch ihn bewegt die Kritik von Dambisa Moyo zutiefst, auch wenn er sie nur am Rande streift. Ist die Hilfe tot? Ist die gesamte bisherige Entwicklungszusammenarbeit gescheitert? Nein, wohl nicht, so Deutscher, aber das gesamte System ist krank, es bedarf nicht weniger als einer neuen EZ-Architektur und noch viel schlimmer, der Dialog zwischen Gebern und Empfängern ist abgerissen. Es herrscht ein Klima des gegenseitigen Misstrauens. Warum? Besonders weil es an Koordination und Transparenz fehlt. So gibt es allein weltweit 25 Banken nur

für die Entwicklungszusammenarbeit und allein innerhalb der UN 40 Organisationen die sich mit EZ beschäftigen, aber nicht kooperieren.

Tatsächlich hält Deutscher die internationale EZ für sehr dynamisch, aber paralyisiert. Denn die Fachleute für Klimaschutz, sprechen eine andere Sprache als die professionellen Entwicklungspolitiker und treffen sich in anderen Zirkeln, obwohl gemeinsames Handeln dringend notwendig wäre. Doch auch nach Ansicht des DAC-Vorsitzenden kommt dem Problem des Klimawandels allerhöchste Priorität zu. Deutscher reist viel, ob nach Bolivien, Äthiopien oder Vietnam und versucht sich immer ein genaues Bild zu machen. So trifft er sich mit Journalisten, Mitarbeitern von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Parlamentariern. Seine Erkenntnis: Anspruch und Wirklichkeit der Zusammenarbeit stehen in einem krassen Missverhältnis. Die Betroffenen vermissen besonders den Dialog, und den Regierungen fehlt es oft an Kapazitäten und Know-how. Doch für Deutscher ist klar: „Wir können so nicht weiter machen, nur im Club der Reichen diskutieren.“ Das heutige System ist zu komplex und undurchschaubar, die Instrumente müssen vereinfacht werden und auch die Sprache der EZ. „Uns versteht ja kein Mensch“, so der OECD-Repräsentant.

Der Hass auf den Westen



Auch wenn es paradox klingt, doch bei dem neuen Buch von Prof. Jean Ziegler, der sich einfach Bürger der Republik Genf nennt, geht es um Verständnis, aber auch um Missverständnisse. „Ziegler lehrt uns die Werte und Weltherrschaft des Westens mit den Augen der Völker des

Südens zu sehen“, steht auf dem Buchdeckel. Es geht um gestern und heute! Kolonialismus, Sklaverei und Ausbeutung sind die historische Erfahrung der noch immer armen Völker, und sie erleben den Westen doppelzünftig wenn es um Menschenrechte und Demokratie geht. Erneut fühlen sie sich beherrscht von einem ungerechten Weltwirtschaftssystem, dass sie oft noch tiefer im Elend versinken lässt.

„Doch es muss unser Ziel sein, eine Weltgemeinschaft zu schaffen die versöhnt und gerecht ist“, sagt Heribert Scharrenbroich, Vorstandsvorsitzender von CARE Deutschland Luxemburg e.V. anlässlich der Vorstellung des Buches am 10. September in Berlin. Er nennt das Buch eine brutale Analyse, aber auch eins das Anlass zur Hoffnung gibt. CARE Schirmherrin Rita Süßmuth würdigt Ziegler als einen weltgewandten Provokateur, der sich trotz aller Versuche und Anfeindungen in kein ideologisches oder politisches Korsett packen lasse. Bereits im Februar diesen Jahres hatte Ziegler den CARE Millenniumspreis erhalten, besonders in Aner-

kennung seiner Verdienste als ehemaliger Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung der Vereinten Nationen. „Der Süden versteht nicht die Motivation aus der heraus der Norden handelt. Der Norden ist entsetzt über die Reaktion des Südens“, erklärt Ziegler. Die Folge ist gegenseitiges Misstrauen und das Ende des Dialogs, und genau das lähmt die Institutionen der UN, die doch alle Mittel in der Hand hätten. Die Entwicklungshilfe baut auf falschen Prämissen auf, die so gar nicht existieren meint Ziegler. Damit kommt er zum gleichen Schluss wie Dr. Eckard Deutscher von der OECD und Dr. Rupert Neudeck. Doch wie den Dialog wieder in Gang bringen? Der provokante Charmeur aus Genf wagt eine Antwort: Missständen wie in Nigeria entschieden entgegen treten. Das Land ist der Welt achtgrößter Erdölproduzent, aber 75 Prozent der Menschen leben in bitterer Armut. Das Welthandelssystem radikal verändern und aufhören, die Anderen zu belehren.

Entwicklungspolitik in der Sackgasse?

Dr. Rupert Neudeck, ehemaliger Redakteur der Deutschen Welle und Mitbegründer der Organisationen Cap Anamur und der Grünhelme gehört sicherlich zu den profiliertesten Kritikern der etablierten und institutionalisierten Entwicklungshilfe. Er ist Mitverfasser des Bonner Aufrufs und dort heißt es klar: „Nach einem halben Jahrhundert personeller und finanzieller Entwicklungshilfe für Afrika stellen wir fest, dass unsere Politik versagt hat. Die Ergebnisse sind weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben.“ Für Neudeck kommt die Kritik von Dambisa Moyo aus berufenem Munde, nicht nur weil sie kompetent ist, sondern es ist „eine afrikanische Stimme“. Und so verwundert es ihn nicht, dass das Buch an jedem afrikanischen Flughafen zu haben ist und weggeht wie warme Semmeln.

Die Agentur Pöllath & Partner hat den asketischen Mann zum 8. Berliner Abendgespräch Anfang September eingeladen und der Saal am Potsdamer Platz ist fast bis auf den letzten Platz besetzt. Vieles was der ehemalige Journalist und Afrikakenner sagt, bestätigt die Thesen von Moyo. Er beklagt das Versagen der Entwicklungshilfe. Es sei ein falscher Gedanke vergangener Jahrzehnte gewesen, der Norden könnte den Süden entwickeln. „Ausländische Helfer haben die Verantwortung an sich gezogen und Empfänger entmündigt“, so Neudeck. Besonders aber die Gleichung, mehr Geld gleich mehr Entwicklung sei falsch. Und auch an anderer Stelle schließt sich der Kreis nicht nur zu der Ökonomin aus Sambia sondern auch zu Jean Ziegler aus der Schweiz der am selben Tag mit der Vorstellung seines Buches in Berlin für Aufsehen sorgt.

So spricht auch Neudeck von der Doppelzüngigkeit des Westens insbesondere bei der Anmahnung von Menschenrechten. Als Beispiel nennt er den Völkermord in Ruanda und das Versagen der internationalen

* Rückfragen und Anregungen bitte an Christoph Ernesti (ernesti@care.de), Melanie Mundt (berlin1@care.de)

Gemeinschaft. In gleichen Zusammenhang sieht er die zwanghafte Demokratisierung anderer Gesellschaften und fragt, ob Rechtssicherheit nicht erstmal viel wichtiger für Entwicklung sei. Dies zeigt übrigens auch die Geschichte Europas nach dem 30-jährigen Krieg. Der Ausweg aus dem Dilemma? Neudecks sieht sinnvolle Hilfe besonders in Mikrokreditprogrammen, Sicherung von Grundbildung und Arbeit schaffenden Maßnahmen. Das 9. Berliner Abendgespräch bestreitet Anfang 2010 dann CARE Deutschland Luxemburg e.V. mit seinem neuen Hauptgeschäftsführer Dr. Anton Markmiller.

Events

Einladung zum Staatsbesuch

Sonntag, 23. August, Kaiserwetter in Berlin, die Kanzlerin lädt ihr Volk zum Staatsbesuch ein, zum Tag der offenen Tür in ihr Amt und alle 14 Bundesministerien. Mit einem original CARE-Paket unter dem Arm ist Margot Sharma, 72, auf dem Weg in den Amtssitz der Kanzlerin. Dort trifft sie Manfred John, ebenfalls CARE Zeitzeuge. Auf der Showbühne im Kanzlerpark berichten die beiden über ihre Kindheit im zerbombten Berlin, den Hunger, die Rosinenbomber und die Bedeutung des CARE-Paketes. Berlin feiert das Jubiläum 60 Jahre Berliner Luftbrücke und die Bundesregierung hat die beiden Senioren als Ehrengäste eingeladen.



Margot Sharma erzählt auch davon, dass sie und ihre Schwester unterernährt gewesen sind und das CARE-Paket deshalb mehr als willkommen war. Im Kanzlerpark kommt die Sprache auch auf Gail Halvorsen, den Piloten der US Army, der während der Luftbrücke selbstgebastelte Fallschirme mit Süßigkeiten für die Berliner Kinder abwarf. Margot Sharma hatte im Rahmen des Luftbrückenjubiläums Gelegenheit, ihn zu treffen und sich bei ihm zu bedanken. Als sie ihm erzählte, dass sie leider nicht in den Genuss gekommen sei, einen seiner Fallschirme zu ergattern, entgegnete ihr der mittlerweile 89-jährige Gail Halvor-

sen: „Next time run faster!“ Da musste selbstverständlich auch das Publikum im Kanzleramt lachen. Die persönlichen Anekdoten von Herrn John und Frau Sharma ließen das ernste Thema lebendig werden



Margot Sharma u. Manfred John im Park des Kanzleramtes

Fußbälle für Dr. Auma Obama

Der Präsident der Deutschen Schulsportstiftung, Reinhard Peters, überreichte am 25. September 30 Fuß- und Basketballbälle an den neuen Hauptgeschäftsführer von CARE Deutschland Luxemburg e.V., Dr. Anton Markmiller. Die Bälle sind bestimmt für das Projekt „Sport for Social Change“ von Dr. Auma Obama in Kenia. Die Schwester des amerikanischen Präsidenten ist dort CARE-Projekt Koordinatorin. „Als ersten symbolischen Akt überreichen wir Fuß- und Basketballbälle für die Jugendlichen, damit das Programm 'Sport for Social Change' weiter ausgebaut werden kann.“, so Reinhard Peters. Anlass war ein Empfang in der Landesvertretung des Saarlandes für 200 Teilnehmer/innen am Herbstfinale des Wettbewerbes „Jugend trainiert für Olympia“. Mit einer jährlichen Beteiligung von 800.000 Schüler/innen ist es der weltweit größte Schulwettbewerb, getragen von der Deutschen Schulsportstiftung. Der Wettbewerb feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Jubiläum und geht auf Initiative des sterns zurück.



Stillsitzen sichtbar schwer CARE-Benefizkonzert in Berlin

Marschmusik, selbstverständlich, aber auch Schlager von Abba, bekannte Melodien aus Monumentalfilmen und jiddische Tanzmusik: Was das Musikkorps der Bundeswehr anlässlich seines Benefizkonzerts zu Gunsten von CARE Deutschland-Luxemburg e.V. zu bieten hatte, lässt sich keineswegs in eine Schublade stecken und fand beim Publikum großen Anklang. Die mehr als 600 Zuhörer im Konzerthaus Berlin kamen voll auf ihre Kosten und bedachten das Orchester schließlich mit stehenden Ovationen. Nach der feierlichen Begrüßung durch die CARE-Schirmherrin und ehemalige Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rita Süßmuth führte Oberstleutnant Walter Ratzek als Dirigent durch ein größtenteils sehr lebhaftes, fast zweistündiges musikalisches Programm, das nicht wenigen Anwesenden das Stillsitzen sichtbar erschwerte. Besinnlichere Klänge wurden im ersten Teil des Abends im „Konzert für Fagott und Sinfonisches Orchester“ des ungarischen Komponisten Frigyes Hidas angestimmt, bei dem die Solistin des Musikkorps, Oberfeldwebel Jana Heß, ihre künstlerische Beherrschung des Fagotts unter Beweis stellte.



Im Anschluss an das Konzert hatte das Publikum darüber hinaus Gelegenheit, das eigens für CARE geschaffene Werk „Wrapped Magazines (LIFE August 9, 1948)“ des berühmten New Yorker Künstlers Christo zu bestaunen, das im Foyer des Konzerthauses erstmalig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Christo Kunstwerk als Dauerleihgabe für das Deutsche Historische Museum

„Ab heute sehen es Millionen“, sagt Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident des Deutschen Historischen Museums. Am 15. September erhielt das Museum in Berlin das Christo Kunstwerk „Wrapped Magazines 2008 (LIFE August 9, 1948)“ als Dauerleihgabe. Das Kunstwerk ist ein Geschenk von Christo und Jeanne-Claude an die Hilfsorganisation CARE Deutschland-Luxemburg. Der Berliner Rechtsanwalt Nikolaus Ley und seine Frau Dr. Christiane Ley haben das Kunstwerk von CARE erworben. Damit wird der Wunsch des Künst-

lerpaares realisiert, durch den Erlös aus dem Verkauf Projekte von CARE zur Bekämpfung der Armut in der Dritten Welt zu unterstützen.



Dr. Markmiller, Ehepaar Ley, Prof. Dr. Ottomeyer, H. Scharrenbroich (v.l.r.)

Die Skulptur besteht aus originalen LIFE-Magazinen des Jahres 1948, eingehüllt in verschnürtes Cellophan. Das oben aufliegende LIFE-Titelblatt ist jedoch eine Eigenschöpfung des Künstlers. „Ich nahm also das historische Foto mit dem Flugzeug und den zuschauenden Kindern, vergrößerte es und schuf ein neues LIFE-Cover“, so Christo zum Tagesspiegel. Jeanne-Claude nennt es eine „poetische Erfindung“.

Die Erwerber des Kunstwerkes, das Ehepaar Ley, übergaben es am morgen als Leihgabe an den Präsidenten des Deutschen Historischen Museum, wo es von heute an in der Ausstellung „Geteiltes Deutschland und Wiedervereinigung“ zu sehen ist. „Dadurch, dass das Kunstwerk so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, respektieren die Besitzer den Wunsch von Christo und Jeanne-Claude“, so der Vorsitzende von CARE, Heribert Scharrenbroich, „dass dieses Kunstwerk an die Verteidigung der Freiheit der Berliner durch die Luftbrücke und damit auch an die Hilfen von CARE erinnern soll.“

Dr. Christiane und Nikolaus Ley sind als Berliner begeistert, dass Christo „mit der Verhüllung eines LIFE Magazins aus dem Jahr 1948 eine Brücke schlägt, nicht nur zwischen Kunst und Geschichte, sondern auch zwischen der Hilfe für notleidende Menschen vor 60 Jahren und heute,“ wie Nikolaus Ley erklärte. Das Ehepaar freut sich besonders „das Schöne, mit konkreter Hilfe verbinden zu können“. Zahlreiche Afrikareisen haben den Blick der Ärztin und des Rechtsanwaltes für Not und Probleme vor Ort geschärft. Ihr Geld fließt in CARE-Projekte für Straßenkinder in Slums von Nairobi und den Townships von Pretoria.

CARE zu Gast bei den Berliner Wasserbetrieben



Umfangreiches Bühnenprogramm

Bei schönem Wetter luden die Berliner Wasserbetriebe am 5. September zu ihrem Wasserfest in die Unternehmenszentrale in der Neuen Jüdenstraße. Wie schon im Vorjahr stellte der CARE-Aktionskreis Berlin einen Stand auf und nahm am bunten Tagesprogramm teil. Während auf zwei Bühnen Live-Musik gespielt wurde und Aktivitäten rund ums Wasser stattfanden, hatte der CARE-Aktionskreis neben seinem Informationsstand einen Tisch bereit gestellt, an dem die Kinder sich mit Fingerfarben auf einer weißen Tapete austoben konnten- und so unter anderem auch das CARE-Logo nachbildeten. Es stellte sich schnell heraus, dass nicht nur die Kleinen sondern auch insbesondere die beteiligten Frauen vom Aktionskreis Gefallen am Malen mit Fingerfarben fanden und so wurde es ein schöner Tag für alle Beteiligten. Der Erlös aus den eingenommenen Spenden plus einer Spende der Berliner Wasserbetriebe in Höhe von 3.000 Euro kommt der Projektarbeit von CARE Deutschland-Luxemburg e.V. zugute.



Fotonachweis:

Verena Belzer
Christoph Ernesti
Thomas Schwarz
Stefan Trappe